

Erfolg für unbrauchbar gemordene Stücke zugesandt werden kann. Ganz unabhängig davon werden die Liebesgaben eine stets willkommene Ergänzung dieser Ausrüstung bilden.

Im Gefangenlager von Döberitz.

Berlin, 23. Okt. Die Pressevertreter der am Kriege unbeteiligten Staaten haben gestern nachmittag auf Einladung des Auswärtigen Amtes das Gefangenlager in Döberitz besucht. Sie wurden hier von Kommandanten des Lagers, General v. Voebell, begrüßt. Ein Major unterrichtete die Gäste über das, was sie leben sollten, und dann begann der Rundgang. In Döberitz sind ausschließlich Engländer, etwa 4000 an der Zahl, untergebracht. Hierunter befinden sich, wie die Herren mit einiger Befugigung vernahmen, 200 Matrosen, die zur Verteidigung Antwerpens von England überbringt worden waren. Der Zug aber, der sie brachte, hielt auf einer Station, die bereits in deutschen Händen war, und so durften die Engländer gar nicht erst aussteigen, sondern in dem gleichen Zuge, den sie an der Küste bestiegen hatten, landeten sie in Döberitz. Die Besucher begegneten nur gesunden Leuten, befanden sich doch gestern nur 4 Engländer im Lazarett. Biergärtner waren nur als Reservat gemeldet. Die auswärtigen Herren hielten fest, daß die Gefangenen mit gutem Humor sich in ihre Lage gefügt haben und da einige unter ihnen allerdings künstlerische Begabung besitzen, so bereiten sie sich mancherlei Unterhaltung. Die Winterbaracken sind jetzt vollendet. Bisher waren die Leute in Zelt untergebracht, die aber, wie der Gesundheitszustand erweist, genügenden Schutz boten. Die Baracken fanden die rüchhaltige Bewunderung der Journalisten. Unterschieden sie mit dem Bewußtsein, daß die wilden deutschen „Barbaren“ selbst für die Angehörigen ihres größten und erbittertesten Feindes die gleiche Sorge tragen, wie für ihre eigenen Angehörigen, damit alle gesund und ungeschädigt, soweit es im menschlichen Vermögen liegt, heimkehren.

Ein Besuch bei den Wilden.

Kottbus, 23. Okt. Der Berichterstatter der „Düsseldorfer Mail“, der das Lager der Indianer in Frankreich besucht hat, schreibt: Es war eine tolle Nacht, aber man hatte den Indianern eine Extradose gegeben und so schliefen sie sich wohl. Im Lazarett des Lagers war kein Kranter. Wir wollten am längsten in der Mitte der Sitten. Diese tragen einen eisernen Keil um den Arm, zum Zeichen, daß sie „eiserner Männer“ sind. Wir haben dann auch die Medizin und Pathos besucht. Sie sind einander sehr ähnlich und sind richtige Naturkinder. Ihr Vertrauen zu ihren Offizieren ist rührend und ohne sie würden sie ganz ratlos dastehen. Man hört sie öfters zu den Offizieren sagen: „Ihr seid mein Vater und meine Mutter.“

Aus einem Brief von Hedins.

Einem Brief von Hedins von der deutschen Westfront vom 5. Oktober an einen Freund in Schweden, der im Stockholmer „Aftonbladet“ erschienen ist, entnehmen wir nach der Post folgendes: Du weicht, daß ich vom ersten Tag des Krieges an keinen Augenblick am Ausgang gezwweifelt habe. Daß es eine harte und schwere Arbeit sein werde, eine solche Uebermacht zu brechen, das konnte man voraussehen. Aber jetzt, seitdem ich mit eigenen Augen so viel gesehen habe, und seitdem ich mich mitten im Zentrum der Angriffe befinde, vernehme ich klarer als je, daß das deutsche Volk, das für sein Dasein kämpft, liegen muß!

Uebervoll herrscht bewundernswürdige Ordnung. Nicht einer von den unzähligen Truppenteilen verläßt. Keiner braucht zu fragen. Jeder Mann weiß seinen Platz und sein Pflicht. Wie oft hat man die Deutschen wegen ihrer pedantischen Gründlichkeit schelten hören! Hier bei der Front steht man jetzt die Vorteile. Alles ist schon seit Jahren fertig. Schon in Friedenszeiten war es bestimmt, wie viel Sicherheitsmittel, Verband oder Gramm von Medikamenten in den verschiedenen Kästen in einem Lazarettzug fortgeschickt werden sollten. Jetzt geht alles ruhig und sicher wie ein Uhrwerk. Eine Meile wie die meine, von Berlin nach den Artilleriestellungen, unter Schrapnell- und Granatfeuer, bedeutet natürlich ein unerhörtes Uredo. Aber die Ruhe, die Pflichterfüllung, die Zuversicht ist überall dieselbe. Von einem Beobachtungsplan vor der Artillerie habe ich durchs Telefon mit einem Major im Schützengraben gesprochen, der bloß einen knappen halben Kilometer von den äußersten französischen Schützengruppen entfernt war. Er sprach nicht bloß mit vornehmlicher Ruhe wie während eines Radeaus, sondern auch mit Humor. Und doch konnte er jeden Augenblick von einer Kugel getroffen werden. Der erste Stappengewand ist im Automobil fuhr, war vier Stunden lang. Er war voll von Proviant- und Munitionskolonnen. Kaum ist man knapp an der Spitze einer Kolonne vorbeigefahren, so ist man schon am Schluß der nächsten. Ich sprach dem begleitenden Offizier meine Bewunderung aus, und er antwortete ruhig: „Wir haben fünfzig Stappenwege, ebenso voll von Leben und Material wie diesen hier.“ Und trotzdem merkt man keine Spur von Ueberanstrengungen in Deutschland. Darum versteht man auch, daß Deutschland liegen muß.

In entgegengekehrter Richtung, von der Front nach Deutschland, geht ebenfalls ein gewaltiger Strom; das sind die Verwundeten. Die gepflegt werden und ihrem Lande erhalten werden sollen, und die Gefangenen. Jetzt sehen wir die Gefangenen auf mindestens 35000 Mann. Ich habe gesehen, wie sie behandelt werden, und ich habe mit mehreren Hunderten französischer Gefangenen gesprochen. Ohne Ausnahme sprechen sie mit Dankbarkeit von der milden und humanen Behandlung, die sie erfahren. Sie bekommen dieselbe kräftige, warme Nahrung wie die Deutschen. Auch heute habe ich ein Lager besucht, wo französische Gefangene ihr Essen selbst bereiten durften. Sie haben gebeten, mehr Grammatik und weniger Fleisch in ihre Suppe zu bekommen. Das ist ihnen ohne weiteres gewährt worden. Kein Wort der Klage habe ich bei den Franzosen gehört. Alle sind zufrieden und froh. Diese humane Behandlung hatte großes Gelingen bei den französischen Soldaten hervorgerufen. Sie hatten etwas anderes erwartet. Mit Entrüstung habe ich in ausländischen Zeitungen gelesen, daß die französischen Gefangenen von den Deutschen mit Härte behandelt werden. Mit meinem Ehrenwort kann ich dafür bürgen, daß diese Behauptungen Lügen sind. Hinter den deutschen Frontlinien ist das Leben seines einzigen Franzosen in Gefahr, soweit es in menschlicher Macht liegt, es zu retten. Ich habe keinen deutschen Offizier kennen gelernt, der schlecht von Frankreich gesprochen hätte. Deutschland hätte nie ein Dorf auf Frankreichs Erde angetroffen, keine Kugel über die Grenze geschickt, falls es nicht gegen den eigenen Willen dazu gezwungen worden wäre. Deutschland hat nie etwas anderes verlangt, als mit seinem Nachbar in Westen in Frieden leben zu können.

Hier an der Front ist es nicht schwer auszurechnen, wer zuerst weichen wird. Hoffnungslos scheint auch dieser Streit für die Gegner Deutschlands zu sein, wenn man sieht, wie leicht Deutschland eine inländische Armee von fünf Milliarden aufbringen kann. Es ist meine Ueberzeugung, und ich habe es von hervorragenden Deutschen gehört, daß dieselbe Summe zu jeder Zeit in Deutschland abermals aufzubringen wäre. Deutschland ist unerhört reich. Deutschland beendet den Krieg nicht eher, als bis es in allen Fronten gestiegen hat.

Ueber die Brauchbarkeit von Sanitätshunden gehen die Urtheile auseinander. In den Kreisen der Jäger dieser Hunde ist man aber von deren Brauchbarkeit überzeugt. Eine Biebricher Dame, die sich für diese Jacht interessiert, erhielt vom Deutschen Verein für Sanitätshunde (Waldstraße 11) ein Schreiben, in dem es heißt: „Nach dem Feldpostbrief eines Führers einer Gruppe sind von 4 Hundten an einem Abend nicht weniger als 19 zum Teil sehr schwer verwundete Soldaten gefunden worden. Diese hatten, da sie bereits 1/4 Tag vergeblich auf Hilfe gewartet hatten, in dem außerordentlich schwierigen Gelände unter dichtem Gebüsch einbüßig umkommen müssen, wenn nicht die Hunde ihnen schnelle Hilfe gebracht haben würden.“ Bei solchen Erfolgen sollte man die Ausbildung überhört mit allen Kräften in die Hand nehmen.

Esien. Das stellvertretende Generalkommando des 7. Armeekorps teilt mit, von der allgemeinen Einberufung des Landsturms im Bereiche des 7. Armeekorps werde nach wie vor abgesehen, da die gewaltige, nach zur Verfügung stehende Anzahl von Rekruten und Landwehrleuten dies nicht erfordert und bisher nicht einmal alle sich freiwillig meldenden Landstürmer eingekleidet werden konnten. Nur Offiziere, Sanitätsoffiziere und Angehörige von Zentraltruppen werden in geringem Umfang einberufen und auch nur nach Bedarf.

Eine deutsche Mutter. An Ihren Sohn, der verwundet im Felde liegt, schrieb eine Mutter: Mein lieber Junge! Es geht dir sehr schlecht aus, aber habe Mut und vertraue auf Gott. Ich bringe dem Vaterland alles, was ich besitze, meine drei Kinder. Die ich mit Mühe ohne Eltern Vater, der uns allen so früh genommen wurde, erzogen habe, was das für mich jetzt heißt, in dieser Zeit! Aber ich habe auf ihn, sollte er es anders mit sich beschließen haben, dann werde ich mich trotzdem mühen mit so vielen anderen. Also habe Mut, sei tapfer für Deinen Kaiser und Dein Vaterland, so lange es geht. Sei viele, viele Male gegrüßt von Deiner Mutter. — So lange es noch solche Mütter bei uns gibt, braucht uns nicht bange zu werden.

Hindenburg als Ehrenbürger von Allenstein. In einem bemerkenswerten Dankschreiben aus Anlaß seiner Ernennung zum Ehrenbürger von Allenstein sagt Hindenburg unter anderem: „Stets will ich gern Allensteins gedenken als des Ortes, in dem die grundlegenden Ideen zur Schlacht an den mosjurischen Seen entworfen wurden.“

Buntes Allerlei.

Gießen. Auf den beiden letzten hiesigen Märkten waren Kartoffeln nicht angefahren. Die Landwirte und Händler blieben stehen und erklärten der Stadt den Krieg, weil die Bürgermeisterei einen Höchstpreis von 3 Pfennig pro Pfund im Detail angelegt hat. Die Landwirte und Händler aus dem Hüttenberg, der Rabenau usw. bringen nunmehr ihr Kartoffeln in Frankfurt a. M. zum Verkauf.

Siefflin. Pfarrer Brand, der in Siefflin einen Aufsehen erregenden Vortrag gehalten hat und verhaftet worden ist, stammt nicht aus Strahburg i. E., sondern aus Strahburg in Westpreußen und soll Anhänger einer religiösen Sekte sein.

Cefpyg. (Str. 2.) Das Reichsgericht verwarf die Revision der Rosa Luxemburg gegen das von der Frankfurter Strafkammer gefällte Urteil, das auf ein Jahr Gefängnis lautete hatte.

Bücherchau.

Der Gesundbrunnensalender des Duerckdundes. Verlag Callwen in München. Eben erscheint der 8. Jahrgang dieses „besten aller Volksalender“, wie er von strenger Kritik genannt worden ist, und mir sind überzeugt, daß auch der „Gesundbrunnen 1915“ seinen alten Freunden viel Freude bringen und zu den alten Lesern Tausende neue erwerben wird.

Was muß man von deutschen Kriegesgeheimen wissen? Ein kleines, über 100 Seiten starkes, allgemeinerverständliches Heftchen des Hauptmanns Heiß „Was jedermann von deutschen Kriegesgeheimen wissen muß“ (Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg i. O., Preis 30 Pfg.) gibt über dies alles dem Laien vorzügliche Auskunft.

Im Verlag für Kunst und Wissenschaft Albert Otto Paul, Leipzig, erschien mit Karten vom Kriegsschauplatz ein „Handatlas“, der hübsch und dauerhaft eingebunden, bequem in der Tasche zu tragen ist. Geographische und militärische Angaben sind dem Atlas beigelegt und machen ihn zu einem sehr interessanten Nachschlagewerk. Der Preis beträgt nur 75 Pfg.

Leitung: Guido Zeidler. Verantwortlich für den redaktionellen Teil Paul Dorflich, für den Reklam- und Anzeigentheil, sowie für den Druck und Verlag Wlb. Holzappel, in Biebrich.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 25. Oktober 1914. — 20. S. nach Trin. Haupt-Gottesdienst (Hauptkirche) Herr Pfarrer Gerbert. Beginn des Vortrags 9.45 Uhr. Des Gottesdienstes um 10 Uhr. Eingl. 288 Haupt. 284. Text: Psalm 37, 7. Nach der Predigt Ab. 284, 5. Schluß. 392. Haupt-Gottesdienst (Dranier- u. Gedächtnis-Kirche) Herr Pfarrer Kübler. Beginn siehe oben. Eingl. 33. Haupt. 200. Text: Matth. 6, 10. Nach der Predigt Ab. 200, 6. Schluß. 128, 5 u. 6. Gottesdienst auf der Waldstraße, Herr Pfarrer Stahl, Evangel. Gemeindehaus. Eingl. 419. Haupt. 283. Schluß. 425, 1 u. 2. Kinder-Gottesdienst um 11 Uhr (Hauptkirche) Herr Pfarrer Stahl. Kinder 133 und 234. Text: Matth. 22, 1—14. Evangelischer Männer- und Jünglings-Verein. Biblische Bepredigung nachmittags 4 Uhr im Diakonissenheim. Text: Ephes. 5, 15—21. Evangelischer Sonntags-Verein junger Mädchen. Versammlung um 4.30 Uhr in Rathausstraße Nr. 57. Bibelfest abends 8.30 Uhr im Saale des Diakonissenheims. Herr Pfarrer Stahl. Vorbereitung zum Kinder-Gottesdienst. Freitag, den 23. Oktober, abends 8.30 Uhr, im Saale des Diakonissenheims. Celchbitterdienst von Sonntag, den 25. Oktober, bis einschließlich Samstag, den 31. Oktober 1914; H. Heuler, Feldstraße.

St. Marien-Pfarrkirche.

Sonntag, den 25. Oktober 1914. Vormittags 6.30 Uhr Beichtgelegenheit. 7 Uhr Frühmesse. 8.30 Uhr Kindermesse mit Predigt. 9.45 Uhr Hochamt mit Predigt. 11.15 Uhr Militärgottesdienst mit Predigt. Nachmittags 1.30 Uhr Rosenkranzandacht. Abends 8 Uhr Jünglingsverein. Täglich 6 Uhr hl. Messe im Marienhaus. Täglich 6.30 Uhr und 7.15 Uhr hl. Messe in der Pfarrkirche. Dienstag, Donnerstag und Samstag 7.15 Uhr ist Schulgottesdienst. Mittwoch: Bettag um baldige siegreiche Beendigung des Krieges. Vormittags 6.30 Uhr Auslegung des Allerheiligsten. Während des Tages sind stille Betstunden. Abends 8 Uhr feierl. Schlußandacht. Beichtgelegenheit ist täglich morgens 6.30 Uhr und Samstag nachmittags von 4.30—7 Uhr und 7.30 Uhr.

Herr-Jesu-Pfarrkirche.

Sonntag, den 25. Oktober 1914. Vorm. 6.30 Uhr Beichtgelegenheit zur hl. Beichte. 7.30 Uhr Frühmesse mit gemeinschaftlicher hl. Kommunion des Jünglingsvereins. 10 Uhr Hochamt mit Feldpredigt aus Anlaß des Stiltungsfestes des Jünglingsvereins. Nachmittags 5 Uhr Rosenkranzandacht mit Predigt und Segen. Abends 8 Uhr Jünglingsverein. Täglich 7 Uhr hl. Messe. Täglich 7 Uhr Rosenkranzandacht mit Segen zur Erlebung eines glücklichen Ausganges des Krieges. Dienstag und Donnerstag ist Schulmesse. Montag hl. Messe für einen Krieger. Dienstag hl. Messe nach Reinigung.

Mittwoch hl. Messe zu Ehren der Immerwährenden Hilfe. Donnerstag Engelamt. Freitag hl. Messe für den + Pfarrer Rudolf Kolbe. Samstag hl. Messe zu Ehren d. M. G. nachmittags von 5 bis abends 8 Uhr ab ist Gelegenheit zur hl. Beichte. Abends 7.30 Uhr Schluß der Rosenkranzandachten.

St. Allians-Kapelle Waldstraße.

Sonntag, den 25. Oktober 1914. Vormittags 7 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachmittags 2.15 Uhr Rosenkranzandacht zur Erlebung eines glücklichen Ausganges des Krieges. 4.30 Uhr Verlesung der Jungfrauen-Berichte. Donnerstag, abends halb 8 Uhr, Kriegs-Bittandacht. hl. Beichte: Samstag 5 Uhr. Sonntag morgen 6.30 Uhr. An Wochentagen ist die hl. Messe um 7.10 Uhr. Sonntag, Mittwoch und Freitag ist Schulgottesdienst. Sonntag nach dem Hochamt ist Borromaeus-Verein.

Anzeigen-Zeitung.

Nachstehende Personen entschieden sich der Unterhaltsfähigkeit ihrer Familien: 1. der Schlosser Johann Widauer geboren am 10. März 1876 zu Mühlberg. 2. der Arbeiter Christian Stengel, geboren am 23. September 1870 zu Wiesbaden. 3. der Schlosser Wilhelm Meier, geb. 30. Mai 1869, Biebrich, zuletzt in Biebrich ermittelte. 4. die ledige Kaufmanns Wittwe Maria Dörmann, geb. am 17. März 1867 Biebrich (wegen Entlassung der Unterhaltsfähigkeit ihrer Kinder). 5. der Tagelöhner Jakob Döhren, geboren am 3. Mai 1871 zu Herten. 6. das Dienstmädchen Maria Pfleger, geb. am 27. März 1887 zu Gortmann (wegen Entlassung d. Unterhaltungsgelegenheit für ihre Kinder). Die Bittgen um Ermittlung der Unterhaltsverhältnisse sind demnach zu berücksichtigen. Biebrich, den 21. Oktober 1914. Der Richter.

Bürgerverein E. V.

Die Geschäftsstunden in der Abteilung für Wohnungs- und Mietwesen sind während der Sommermonate Dienstags und freitags nachmittags von 7—8 Uhr. Für Wohnungsanmeldungen und Nachfragen die Einzelnachrichtungen während des ganzen Tages in der Geschäftsstelle offen. Abteil. für Wohnungs- u. Mietwesen.

Hofbuchdruckerei und Zeitungsverlag GUIDO ZEIDLER

Biebricher Tagespost. Fernsprech-Anschluss 41. Gegründet 1892. Kaufmännische und gewerbliche Druckerarbeiten. Moderne, einfache bis hochfeine Ausstattung. Schwarz- und Buntdruck. Billigste Preise. Muster zu Diensten. Schnellste Lieferung. Anfertigung und Lieferung sämtlicher Geschäftsbücher nach jedem Muster. Lieferung von lithographischen Drucksachen besonders Visiten-, Verlobungs-, Einladungskarten usw. in sauberster Ausführung.

Wohnungs-Vermietungen.

Ein schönes Zimmer. Zwei bis ein kleines Zimmer und Küche. Friedrichstraße 23. Ein heizbares Zimmer im Dachstuhl, ist sofort od. später zu vermieten. sowie ein Raum für Möbel unterzuziehen. Hüb. Wilmersbühne 8. Stube und Küche & K. neu hergerichtet zu vermieten. Friedrichstraße 5. Wohnung. Stube, Küche und Keller, zu vermieten. Hüb. Wilmersbühne 66. 1 Zimmer und Küche im Neubau zu vermieten. Biebrichstraße 6. 2 Wohnungen, 1 Zimmer u. Küche zu vermieten. Hüb. Wilmersbühne 11. 3 Zimmer und Küche sofort zu vermieten. Schloßstr. 17. 2-Zimmerwohnung. Stube zu vermieten. Biebrichstr. 9. Schöne 2-Zimmerwohnung mit Küche und Badest. Frankfurt Str. u. Adolfsstraße am 1. September zu vermieten. Hüb. Wilmersbühne 19. im Bild.

Schöne 2-Zimmerwohnung.

mit Möbeln und Zubehör. 1. November zu vermieten. Hüb. Wilmersbühne 19. im Bild. Ein schönes Zimmer. 2-Zimmerwohnung zu vermieten. Hüb. Wilmersbühne 19. im Bild. Wiesbad. Str. 6. Im Vorberb. schöne 2-Zimmerwohnung mit Küche und Badest. Hüb. Wilmersbühne 19. im Bild. Schöne 4-Zimmerwohnung mit Küche und Badest. Hüb. Wilmersbühne 19. im Bild. 4-Zimmerwohnung zu vermieten. Hüb. Wilmersbühne 19. im Bild. 5. evl. 6-Zimmerwohnung sofort oder 1. Januar 1915 zu vermieten. Hüb. Wilmersbühne 19. im Bild. Villa. 3-Zimmerwohnung mit Küche und Badest. Hüb. Wilmersbühne 19. im Bild. 2-Zimmerwohnung mit Küche und Badest. Frankfurt Str. u. Adolfsstraße am 1. September zu vermieten. Hüb. Wilmersbühne 19. im Bild. Freundliche Wohnung zu verm. Hüb. Wilmersbühne 19. im Bild. gefochter Birnenlatte. Hüb. Wilmersbühne 19. im Bild.